
Gedichte

Dinge, um die es nicht geht

Wir feiern unsere Endlichkeit
Mit Tanz, es war dafür schon Zeit
Ein schwacher Mond gibt Licht dabei
Es ist so eng, wir sind so frei

Wir müssen uns nicht lieben, nein
Sag, wie sind wir verblieben, weil
Ich weiß es nur noch ungefähr
Es ist schon viel, schon viel zu lange her

*Und ich zähl laut bis zehn
Und die Zeit bleibt nicht stehen
Und auf meiner Uhr ist es immer zu spät
Ich handle von Dingen, um die es nicht geht*

In dichtgedachten Nachdenkschwaden
Warten wir uns ab seit Tagen
Ein durchschwommenes Nebelmeer
Es ertränkt uns sichtlich sehr

Ich will in fremden Zungen singen
Von noch nie besungenen Dingen
Tanz dir einen Bruch ins Bein
Ich will mit mir, mit mir alleine sein

Wer wir sind

Zu spät für den Abend
Zu früh für die Nacht
Für uns genau richtig
Wer hat uns das beigebracht

Ein Blick in den Abgrund
Ein Starren an die Wand
Was immer wir machen
Wir machen es bald

*Und manchmal frag ich mich
Kann das gutgehen
Einmal denk ich ja
Und dann wieder nein
Ich will keinen Frieden
Ich bin das Gesetz, und das Gesetz ist blind
Ich will, dass sie wissen, wer wir sind*

Zu weit, um zu gehen
Zu kurz, um zu fahren
Die ewigen Städte
Verfallen mit den Jahren

Ein Klopfen an Türen
Ein Schlag ins Gesicht
Entweder, man tut es
Oder man lässt es nicht



Lukas Meschik, geb. 1988 in Wien, wo er auch lebt. 2009 erschien sein Debütroman *Jetzt die Sirenen* bei Luftschacht (Wien). Im selben Verlag folgte ein Jahr später der Erzählband *Anleitung zum Fest*. Nach seinem Wechsel zum Jung und Jung Verlag (Salzburg) erschien dort 2012 sein Roman *Luzidin oder Die Stille*. Texter und Sänger der Band *Filou*, die beim Wiener Label Problembär Records bisher zwei Alben veröffentlichte: *Show*, 2011, und *Vor und nach der Stille*, 2013.

Vögel

Ich schau der Zeit beim Vergehen zu
Es ist, als wär' es nicht jetzt
Wo sich die Welt heut' auf Schlaf reimt
War sie noch gestern so gehetzt

Streich den Tag aus dem Kalender
Sag, wir sind heut' nicht zu Haus'
Draußen schreiben sie Geschichte
Aber die geht nie gut aus

*Ein milder Strom steter Vögel
Wölbt sich mir in den Blick
Ich will mir nur wieder neu sein
Ich spul einfach zurück*

Ich verschätz mich an der Sanduhr
Ihre Taille ist so schmal
Wir sind oft über uns gestolpert
Aber ich weiß keine Zahl

Lass das Geschirr unabgewaschen
Und die Mahnfristen versäumt
Die Erinnerung in Alben
Und die Träume ungeträumt

Ich schick den Kopfwehkopf auf Reisen
Mach mal Urlaub auf Hawaii
Und versöhn dich an den Stränden
Mit der Ahnung, man ist frei

Reiß die Stecker aus den Dosen
Schnapp die Klappbildschirme zu
Aber das geht nur in Filmen
Wieso bist du nicht wie du

